

**Zeitschrift:** Schweizer Spiegel  
**Herausgeber:** Guggenbühl und Huber  
**Band:** 17 (1941-1942)  
**Heft:** 7

**Rubrik:** Das Megaphon

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Diese Rubrik steht für Beiträge offen, die sich in knapper Form mit aktuellen schweizerischen Problemen belassen. Wir erwarten keine theoretischen Ausführungen, sondern persönliche Stellungnahme

## Familientradition in der Berufswahl

Da kommt ein Gas- und Wasserinstallateur eines Gemeindewerkes mit seinem Sohn zur Beratung und verbittet sich ausdrücklich den eigenen Beruf für seinen Sohn, denn der Beruf sei heute nichts mehr; als Fachmann könne er das selber beurteilen. Aber der Sohn will ausgerechnet den väterlichen Beruf erlernen und ist auch dafür geeignet. Überdies ist er durch die Anschauung und praktische Mithilfe in den väterlichen Beruf hineingewachsen. Im Hineinwachsen liegt aber der Wille zur Tradition mit allen Möglichkeiten der Erfahrungsvermittlung und des Austausches, des Weiterwachsens und der Höherentwicklung aus der Wurzel des Herkömmlichen. Im genannten Beispiel konnten die wirtschaftlichen Bedenken zerstreut werden, hatte doch der Vater bewiesen, daß mit einem «aussichtslosen» Beruf doch ein Aufstieg zu einer recht bezahlten Staatsstelle mit Pensionsberechtigung möglich ist.

Tradition in der Berufswahl wird gerne mit einem ungesunden Konservatismus verwechselt, welcher zur Erstarrung führt. Tradition ist aber etwas Gewachsenes, ein lebendiges Weitergeben und -nehmen. In der Berufswahl ist die Tradition naturgemäß an die Familie gebunden. Sie steht und fällt mit dem Familiensinn und läßt sich nicht beirren

durch die Launen des wirtschaftlichen Auf- und Niederganges. Die einseitige Orientierung nach den wirtschaftlichen Aussichten eines Berufes oder nach einer sogenannten Sicherstellung führen zum Spekulieren und setzt sich über die natürlichen Voraussetzungen der Begabung, Eignung und des Herkommens hinweg.

Tradition verpflichtet! Sie schafft eine ungeschriebene Norm für Gesinnung und Leistung. Ich erinnere mich gut an den Dämpfer, den mein persönlicher Ehrgeiz erhielt, als ich im Historisch-Biographischen Lexikon lesen konnte, daß meine Familie verhältnismäßig viele tatkräftige Unternehmer und höhere Beamte hervorgebracht hat, trotz oder wahrscheinlich wegen rein bäuerlicher Wurzel der Sippe. Manches was ich voreilig auf mein persönliches Konto schrieb, habe ich plötzlich anders gesehen und erlebt. Die persönliche Leistung verlor den Nimbus des Außerordentlichen und der vermeintlichen Einzigartigkeit. Und erst da habe ich begriffen, warum mich meine Mutter gar nicht lobte, als ich von der Lehrabschlußprüfung ein vorzügliches Zeugnis heimbrachte, sondern trocken meinte: «Das ist doch selbstverständlich!» In der väterlichen Linie ist keine Tradition erkennbar, welche einen bestimmten Beruf weiterpflanzt. Freilich gibt es dabei uralte Bauernstämme, die aber immer wieder den Geburtenüberschuß abschieben mußten; Tradition liegt höchstens in der relativ guten Bewährung, in der Gemeinsam-

## SCHULEN UND INSTITUTE

### „Institut <sup>auf dem</sup> Rosenberg“ Voralpines Knaben-Internat und Landschulheim über **St. Gallen**

Alle Schulstufen. Real- und Gymnasialabt. mit kant. Maturitätsrecht. Einziges Institut mit staatlichen Sprachkursen. Franz. und deutsche Handelsschule. Spezialabteilung für Jüngere. Grösstmögliche Individualisierung in beweglichen Kleinklassen. Gesundheitliche Erziehung durch intensive neuzeitliche Leibesübungen in gesunder Höhenlandschaft. — Prospekte und Beratung durch die Direktion: Dr. Lusser, Dr. Gademann, Dr. Reinhard.

### INSTITUT JUVENTUS

Zürich, Handelshof, Uraniastrasse 31-33  
Vorbereitung auf Maturität. Handelsdiplom.  
50 Fachlehrer.

## ZÜRCHER MITTELSCHULE

# ATHENAEUM

Externat und gepflegtes Internat

- Primar- und Sekundarabteilung
- Gymnasial- und Oberrealabteilung, Vorbereitung auf eidg. Maturität und E. T. H.
- Handelsschule mit Diplom- oder Maturitätsabschluß

Dr. E. Kleinert, Neumünsterallee 1 • Telefon 2 08 81

### INSTITUT **LÉMANIA**

Beherrschung der franz. Sprache. Aneignung kaufmännischer Kenntnisse. Vorteilhafte Pauschalpreise für individuelle Programme. Ferienkurse. Maturität.

### LAUSANNE

Von heute an verlangen Sie nicht mehr ..... ein „Kopfwahl-Pulver“

sagen Sie ganz einfach:

*Contra-Schmerz*

In allen Apotheken

12 Tabletten Fr. 1.80



keit der Tatkraft und des Könnens. In der mütterlichen Linie läßt sich jedoch ein ganz seltenes Beispiel einer Berufsstradition feststellen. Mein Urgroßvater war um 1628 herum als Schneider tätig. Der Urgroßvater wurde Hutmacher und hatte vier Söhne, denen er eine Existenz schaffen wollte. Die Gründung einer kleinen Tuchfabrik war die Folge. Ein Sohn wurde Weber, einer Färber, einer Walker und einer lernte das Spinnen. Aus dem Spinner wird später ein Tuchhändler. Er hat drei Söhne und eine Tochter. Alle drei Söhne werden Schneider, die Tochter Schneiderin. Davon bleiben zwei ohne Nachkommen. Ein Zweig bringt aber wieder einen Schneider und eine Schneiderin hervor, ein anderer aber einen Tuchkaufmann.

Aus dem alten Viererkollegium bleibt ein Stamm ohne Nachkommen. Der Färber jedoch bekommt drei Söhne und eine Tochter. Von diesen Söhnen lernt einer das Spinnen und einer das Färben, aber alle drei werden schließlich Tuchhändler. Die Tochter jedoch heiratet einen Schneider und bekommt wieder einen Sohn, der den Beruf des Vaters ergreift, während eine Tochter den Direktor einer Tuchfabrik heiratet. Von den drei Tuchhändlern bleibt nur ein Stamm fruchtbar und bringt zwei neue Tuchkaufleute hervor. Aus dem ursprünglichen Stamm des Walkers stirbt ein Sohn, bevor er zum Beruf kommt. Von fünf Töchtern bleiben vier am Leben, aber nur eine heiratet einen Webermeister, der früh stirbt und den Beruf seinem Sohn nicht mehr weitergeben kann. Alle Nachkommen aus dieser mit weiblichen Nachkommen gesegneten Familie haben keine Beziehung mehr zum Textilfach.

Unabhängig von dieser seltenen Traditionstreue hatten alle Glieder den Drang zur selbständigen Berufsausübung. Das alles bildet so etwas wie einen erblichen Berufsadel heraus mit ähnlichen Erscheinungen (im übertragenen Sinne) wie beim Geburtsadel. Eine solche Familie hat die Kraft, sich im wirtschaftlichen Auf- und Niedergang zu behaupten. Eine Leistung

wird gar nicht als besonderes persönliches Ergebnis vermerkt, sondern als normale Ausrichtung auf die in der Familie geltende ungeschriebene Norm. Eine solche Familie ist viel weiträumiger als jene häufig beobachtete « zufällige Familie », deren Glieder gar nicht zusammenzugeschoren scheinen, wo alle meinen nur sich selbst zu sein und niemanden etwas zu schulden. Das Mitglied einer richtigen Familie besitzt ein Familiengefühl und einen Familiensinn, und das heißt nicht weniger, als daß das gültige Maß nicht das liebe Ich allein ist, sondern das Ganze. Eine Familie hat immer eine Geschichte, eine Vergangenheit. Und weil sie dies hat, besitzt sie auch eine klare vorgezeichnete Zukunft, einen eingeborenen oder durch die Überlieferung gegebenen Plan, ein Vor-Bild. Für die Berufswahl ist es nicht gleichgültig, ob ein junger Mensch ein Vorbild hat oder nicht, und es ist nicht dasselbe, ob dieses der blut- und wesensverwandten Familie entstammt oder nur das Zerrbild eines Helden ist, von dem man alles weiß und doch nichts.

In der Tradition liegt eine Art Gewissen. Es ist einem nicht ganz wohl, wenn man vom Überlieferten abweicht. Ein Beispiel mag dies illustrieren. Eine Eisenbahnersfrau kommt mit ihrem Sohn in die Sprechstunde. Der Bursche will Bauer werden, aber die Mutter tut so, als ob dies das größte Unglück wäre. Man sieht dem Burschen an, daß die Sache ernst gilt. Er verteidigt seinen Wunsch hartnäckig, aber die Mutter ist ihm gewachsen. Die Untersuchung zeigt bald, daß man den Wunsch des Sohnes durchaus verwirklichen kann. Gegen alle Erwartung der Mutter unterstütze ich den Sohn und kann die vorwiegend wirtschaftlichen Bedenken auf ein verdauliches Maß bringen. Nachdem auch das sogenannte « schwere Geschütz » noch aufgefahren wird und nicht wirkt, bricht die Mutter plötzlich den Kampf ab und meint mit einem schelmischen Lachen:

«Dann hat der Vater also doch recht; ich kann eigentlich auch nichts einwenden, aber ich dachte nur so, es wäre auch

**ZENITH**  
PRÄZISIONS-REKORD  
AN DER STERNWARTE VON NEUENBURG.

*D'une classe supérieure...*



Ein Besuch bei unseren Vertretern wird Sie überzeugen.

**hamol**  
**Fettcreme**  
*der Allerwelthelfer  
in der Familie*

FEIN UND MILD

Bekannt unter dem Namen  
**BÄUMLI-HABANA**

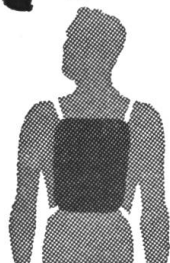


*Eduard Bickenburger & Söhne*  
BEINWIL & SEE SCHWEIZ



**Schweizerische Unfallversicherungs-Gesellschaft  
in Winterthur**

# Rheuma



Gicht, Ischias u. Hexenschuß werden durch die wärmeerzeugende Calorigen-Watte seit Jahren erfolgreich bekämpft. Calorigen lindert Schmerzen und fördert die Heilung. Einfach und angenehm in der Anwendung, nicht klebend, nicht hinderlich bei der Arbeit. In Apotheken u. Drogerien Fr. 1.25.



**CALORIGEN**  
*Schaffhauser-Feuerwatte*



schön, wenn der Bub später an die Bahn käme. Mein Mann und ich haben das Bauern im Blut und warten mit Sehnsucht auf die Pensionierung, damit wir noch etwas auf dem Lande werken können. Wir beide kommen aus einem Bergdorf im Urnerland. Der Boden ernährte uns nicht, und so gingen wir dem Verdienst nach. Der Bahndienst ist ja recht und gut, aber für meinen Mann bedeutete der Verzicht auf seinen Beruf ein großes Opfer. Sie können sich kaum vorstellen, welche Freude er haben wird, wenn wir heimkommen und ihm sagen, der Bub werde nun doch Bauer. »

Ich kannte die Frau fast nicht mehr, die eine halbe Stunde vorher wie ein Advokat eine Überzeugung verfocht, die nur so hartnäckig schien, weil sie mit einem schlechten Gewissen vorgetragen wurde. Jetzt schien sie wie von einer Sünde befreit heimzugehen.

Es gehört zum Gefreutesten in der Berufsberatung, wenn wir ohne Befragen nach den Familienberufen herausfinden, ob die B. Schneider, Schlosser oder Bäcker sind. So habe ich einem Burschen einmal den nicht gerade an der Straße liegenden Küferberuf als besonders angepaßt vorge schlagen. Und siehe da: der Großvater und Urgroßvater waren Küfer und auch ein Onkel und Großonkel. « Wir sind nämlich eine Küferfamilie » meinte die Mutter, und war sofort einverstanden, der traditionellen Linie zu folgen. Einmal hatte ich ein Mädchen zu untersuchen. Die Sache schien so neutral als möglich, und es schien fast, als ob ich mit meiner ganzen Wissenschaft zusammenpacken könnte. Zum Glück hat man gelegentlich eine gute Nase oder so etwas wie Intuition. Ohne jeden sichtbaren Grund und ohne bewußtes Suchen fällt mir der Beruf der Gärtnerin ein. Und der schlägt ein wie ein Blitz aus heiterem Himmel. Das Mädchen erschrickt fast und sagt spontan: « Ja, das ist es. » Und nun kommt wieder die Mama und erzählt die erstaunlichsten Geschichten. Einmal hat das Mädchen die Fähigkeit, kranke Pflanzen zu heilen, seine Großmutter war eine begabte Gärt-

nerin und eine Tante hatte die Begabung ebenso ausgesprochen, obwohl daraus kein Beruf im heutigen Sinne geworden ist. Nun wird der Leser wohl sagen, das sei eine merkwürdige Tradition mit dieser Gärtnerei, die dem Mädchen gar nicht bewußt ist.

Und in der Tat muß man hier fragen, ob nicht das Moment der Vererbung einer charakteristischen Fähigkeit ausschlaggebend sei. Vererbung und Tradition können einander begünstigen. Doch redet man dann weniger von Tradition als von Gewöhnungen. Vererbt wird natürlich nicht der Beruf, sondern die Anlagen, welche die Eignung begünstigen, wobei der Schritt vom Beruf ein kurzer ist, wenn die Tradition in gleicher Richtung läuft.

Die Berufstradition scheint doch an die Begabung gebunden, und zugleich auf der sozialen Ebene an ein ziemlich festumrissenes Niveau, sogar an ein Standesbewußtsein.


Wenn die Begabung einmal ausfällt, die zur Weiterführung einer beruflichen Tradition oder gar eines Standes notwendig ist, so kann aus diesem Widerstreit eine jener Tragödien entstehen, die dem Berufsberater wohl bekannt sind. Die der Begabung angemessene Lösung entspricht nicht der Familientradition, und jene die der Tradition entspricht, führt zu einer müden Halbheit.

In Handwerkerfamilien sind Kompromisse eher möglich, ohne daß deshalb die Welt aus den Fugen fällt. Schwieriger sind hier Kinder aus sozial gehobenen Schichten zu behandeln. Manchmal wird dabei sinnlos mit Schulen und allerlei Nachhilfen experimentiert, durchgeschleppt und schließlich « versorgt », wobei merkwürdigerweise meistens der Staat die Versorgungsanstalt bilden sollte,

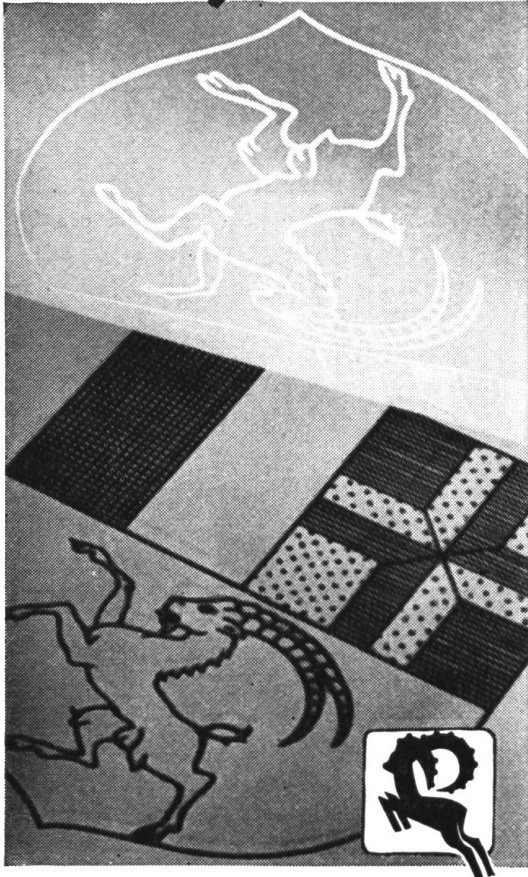
weil man dort dem harten Risiko der Privatwirtschaft weniger zu begegnen hofft und den Anschein des sozialen Ansehens weniger in Frage gestellt sieht.

Freilich kann wirkliche Berufstradition, soweit sie an Familientradition gebunden ist, wegen dem Versagen einzelner Glieder noch lange nicht zerfallen. Zudem handelt es sich heute doch um seltene Ausnahmen, wenn man sich aus einer Abschweifung ein Gewissen macht. Wir haben vielmehr Grund, auseinanderstrebende Kräfte zu binden und auf jene Linie zu bringen, welche eine Tradition ermöglicht. Das würde manchmal besonders in Kreisen mittelständischer Gewerbetreibender besser gelingen, wenn manche Väter ihre bereits erwachsenen Söhne frühzeitiger als es oft geschieht mit verantwortlichen Aufgaben betrauen würden. Leider läßt mancher Vater den Sohn erst hochkommen, wenn diesem die Lust zum selbständigen Handeln und der gesunde Wagemut schon längst erschlagen sind. Andererseits fehlt den Jungen oft der Sinn für eine Berufstradition; sie wissen auch nicht, wieviel allein der gute alte Name, das geschaffene Vertrauen, die überlieferte Erfahrung wert sind, und wieviel es braucht, um sich auf einem ganz neuen Gebiet einen Namen zu erarbeiten.

Die Frage der Familientradition in der Berufswahl hat eine berufspolitische und eine politische Seite. Man spricht heute viel von einer berufsständischen Ordnung und denkt dabei an einen Zustand, wie er heute jedenfalls weder vorhanden, noch organisch ausreichend vorgebildet ist. Ein Berufsstand im echten Sinne müßte aus einem Kern von Berufs- und Traditionstreuen herauswachsen. Besonders dort, wo Berufs- und Familien-

<h1 style="font-size: 2em; margin: 0;">Cachets</h1> <p style="margin: 0;"><b>CHININ</b> von den Aertzen als eines der besten Vorbeugungsmittel gegen <b>Grippe</b> bezeichnet, ist auch in den Cachets Faivre enthalten.</p>		<h1 style="font-size: 2em; margin: 0;">Dr. Faivre</h1> <p style="margin: 0;">In Verbindung mit den übrigen Stoffen haben sie auch eine hervor- ragende Wirkung bei <b>Kopf</b> und <b>Zahn-</b> <b>schmerzen, Menstruationsbeschwer-</b> <b>den, Neuralgien und Rheumatismen.</b></p>
	<p>1 cachet : 0.20 4 cachets : 0.75 12 cachets : 2 Fr. <small>In allen Apotheken</small></p>	

# Künstliche Prägezeichen



**für kleinere Auflagen - Firmenzeichen, Schutzmarken, Abzeichen - prägen wir in unserer Spezialabteilung in mustergültiger Art sehr prompt - ferner Leinen- und Fantasiemuster jeder Art. Die Landquart Kollektion enthält die dafür geeignetsten Papiere. Geben Sie Ihren Geschäftspapieren eine eigene Note. Verlangen Sie Vorschläge. Papierfabrik**

## Landquart

### Lösung der Denksportaufgabe von Seite 41

Das mehr Löcher enthaltende Käsestück ist größer als das andere. Von seiner Käsemasse entfällt daher ein größerer Teil auf die Rinde, die ja in der Regel nicht gegessen wird. Frau Roth hat also vorteilhafter eingekauft.

tradition untrennbar miteinander verbunden sind ist das natürliche Leitbild für die Berufswahl und für die Erhaltung und für das Wachsen eines Berufsstandes vorhanden. Von Beispielen aus dem Bauernstand abgesehen ist das Vorhandensein einer Familientradition in der Berufswahl geradezu eine Seltenheit. Die Aufspaltung ist so stark, daß sogar eher eine Abneigung besteht, einer Überlieferung zu folgen.

Wir haben in der Schweiz unter den männlichen Arbeitskräften 221 000 Gelernte und 252 000 Ungelernte oder Angelernte. Nicht einmal die Hälfte hat einen gelernten Beruf. Wenn weniger Gelernte vorhanden sind als Ungelernte, so heißt dies, daß die Wirtschaft mit weniger Berufsleuten auskommt. Früher war dies gerade umgekehrt. Die Mechanisierung und Rationalisierung hat den Typ des angelernten Arbeiters geschaffen und dem Ungelernten Möglichkeiten eröffnet, die früher einfach nicht vorhanden waren. Diese leicht umstellbare, umschulungsfähige Schicht kann keine Berufsstände bilden, obwohl sie politisch die Mehrheit in Industrie und Gewerbe bildet. Die Berufsgebundenen wiederum empfinden die Auflockerung und Verteilung ihrer Nachkommen in andere Berufe als ganz selbstverständlich. Die Berufswünsche der Jugend sind heute sehr stark konjunkturbedingt oder fallen mit Modeströmungen zusammen. Der Berufsberater kennt diese Epidemien, welche gegen alle vernünftige Ordnung anschwellen und mehr Konflikte erzeugen, als bei einer einigermaßen einsichtigen Anpassung möglich wären.

Hat der Ruf nach der Traditionstreue in der Berufswahl deshalb überhaupt Berechtigung? Ja! Einmal ist mehr denn je der Berufstätige gezwungen und verpflichtet, ein Elitearbeiter im besten Sinne zu werden, welcher jenen gesteigerten Anforderungen gerecht wird, welche eine konfektionalisierte Fertigung nicht mehr erreicht. Tradition, also Überlieferung von beruflichen Erfahrungen innerhalb der Familie, ja sogar Vererbung von berufswichtigen Fähigkeiten können in

einem viel höheren Maße zur Qualität führen als bei einem voraussetzungslosen Anfang. Auch von der sozialen Seite her gesehen wird das Bestehen von Gemeinschaften, welche Beruf und Familie zusammen weiterpflanzen, festigend wirken und eine unerschöpfliche und schöpferische Quelle bedeuten, die organischer und natürlicher weiterführt als der Zustand der momentanen Revolutionierung im Berufsleben.

*Karl Koch,  
Berufsberater der Stadt Luzern.*

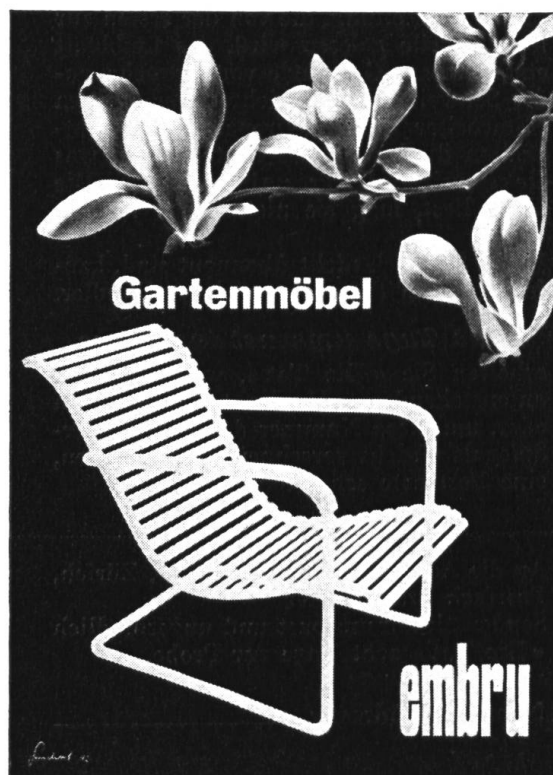
## Schweizerische Ehrlichkeit

Ihr Artikel im Märzheft « *Mißtrauen macht die Welt zum Gefängnis* » hat mir so gut gefallen, daß ich ein paar, allerdings geringfügige, Bemerkungen dazu machen möchte.

Auf Seite 7 heißt es: « *In den USA gibt es noch andere verblüffende Einrichtungen.* » Ich war auch verblüfft. Muß man diese Einrichtung wirklich so weit weg suchen? In meinen jungen Jahren, als wir noch wochenlang im Lande herumwanderten, haben wir diese Einrichtung im Schweizerland an vielen Orten gefunden. Sie besteht heute an vielen dieser Orte nicht mehr, weil inzwischen Postablagen errichtet wurden, nicht wegen der mindern Ehrlichkeit, sondern wegen des größeren Verkehrs. Vor zwei Jahren trafen wir eine solche « amerikanische » Postablage zuhinterst im Eriz, an der Endstation des Postautos, wo man Pakete und Briefe unter den Schermen legt, mitsamt dem Frankierungsgeld, und der Postchauffeur nimmt sie mit. Ähnliche « Postgelegenheiten » gibt es im ganzen Berner Oberland herum; die Sennen helfen einander gegenseitig aus, und wenn wir im Tal unten im Lädeli etwas einkaufen, wird uns oft von wildfremden Leuten allerlei mitgegeben, Briefe, Pakete und Geldsendungen, damit wir sie in irgendeiner Sennhütte, an der wir vorbei-



**Die hervorragende Zigarette  
mit amerikanischem Geschmack**



Bezugsquellenangabe durch die Embru-Werke AG., Rüti (Zürich)

# Neuestes- Allerneuestes!...

Setzen Sie sich ans Radio, wenn Sie es nicht erwarten können, schnell noch vor dem Essen zu erfahren, wieviel tausend Menschen erst vor einer halben Stunde wieder umgekommen sind...

Rascheste Berichterstattung ist eine Aufgabe auch der Zeitung von heute. Aber nicht die wichtigste. Die Zeitung soll die laufenden Nachrichten in ihren grossen Zusammenhängen darbieten, soll dem Leser ein lebendiges Bild der Geschehnisse in der Schweiz und in der Welt vermitteln. Diese Aufgabe erfüllt

## **DIE TAT**

*Schweizerische unabhängige Tageszeitung*

Sie ist die Zeitung, die von der ersten zur letzten Zeile gelesen wird, das Leibblatt einer grossen Gemeinde vorwärtsschauender Schweizer. Die Berichte ihrer eigenen Mitarbeiter in den europäischen Hauptstädten dürfen als das Beste gelten, was die schweizerische Presse bringt. Wer «Die Tat» liest, mag sie nicht mehr missen.

Wenn Sie noch nicht Abonnent sind, kaufen Sie «Die Tat» beim nächsten Händler.

**Acht Tage umsonst ins Haus**  
erhalten Sie «Die Tat», wenn Sie den untenstehenden Abschnitt einschicken oder, um diese Nummer des «Schweizer-Spiegels» nicht zerschneiden zu müssen, eine Postkarte schreiben:

An die Administration der «Tat», Zürich,  
Postfach Fraumünster  
Senden Sie mir umsonst und unverbindlich  
«Die Tat» acht Tage zur Probe.

Name und Adresse: \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

kommen, abgeben sollen. Wir haben da nie etwas Besonderes dabei gefunden; wir sind übrigens hier im Kanton Bern auch in andern Dingen nicht so mißtrauisch. Seit Jahr und Tag legen wir das Milchgeld neben den Milchhafen in das offene Kästli, und ich habe noch nie gehört, daß es gestohlen wurde.

Ich arbeitete früher in der Nähe eines großen Geldinstitutes und konnte von meinem Bureaufenster aus beobachten, wenn die großen Geldtransporte ankamen oder wegfuhrten und die Geldsäcke umgeladen wurden. Ich interessierte mich besonders dafür, weil ich gelesen hatte und es auch im Kino hie und da sah, wie in Amerika die Geldtransportautos bewaffnet waren oder von der Polizei begleitet wurden. Wenn ich dann unsere Berner ihre Geldsäcke hin und her jonglieren und gemütlich wegfahren sah, dachte ich: «Da sind wir halt doch besser, so etwas wäre in Amerika nicht möglich!»

Vor ein paar Jahren wurde übrigens in Genf aus einem Postwagen ein großer Betrag gestohlen, und es wurde dann in den Zeitungen gerügt, daß die Postbeamten ihre Wagen offen auf der Straße stehen lassen, während sie in den Häusern die Postsachen verteilen. Ich erinnere mich gelesen zu haben: «So etwas von Naivität kommt heutzutage auch nur noch bei uns vor.» Trotz diesem Vorfall hat sich, wenigstens hier in Bern, die Postverteilung nicht geändert.

Das schönste Beispiel der Reaktion gegen allzu scharfe Kontrolle haben Sie übrigens noch vergessen, nämlich den Zoll. Auch der ehrlichste Mensch geniert sich ein wenig, wenn er eine Grenze überschreitet, ohne wenigstens eine Kleinigkeit geschmuggelt zu haben.

*R. Thommen-Erb.*